© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Glücklicherweise lauscht das Volk seine Namen am liebsten der Natur selbst ab, statt sie sich zwischen den gedruckten Zeilen der Bücher zu suchen. Will man jedoch nicht warten, bis es gesprochen hat, so wäre vielleicht Schwilowkraut ein nicht unpassender Ausdruck für *Elodea* oder *Anacharis*. Wir bringen denselben in Vorschlag, um durch seine schlichte Einfachheit die Erinnerung an einen der am frühesten gewählten Lieblingsplätze, an einen Hauptheerd der Verbreitung einer Pflanze festzuhalten, die in nicht allzuferner Zukunft sich wahrscheinlich über einen grossen Theil der südbaltischen Ebene ausgedehnt haben wird, und deren Auftreten in der Mark sicher als eins der hervorragendsten botanischen Ereignisse des Jahrhunderts angesehen werden darf.

Geschrieben zu Berlin am 15. December 1864.

Kleine Nachträge zu Ascherson's Flora.

Von

Dr. Carl Bolle.

> Mögen diese Studien überhaupt manchem unergiebig geschienen haben und noch scheinen; mir sind sie jederzeit vorgekommen als eine würdige, ernste Aufgabe, die sich bestimmt und fest auf unser gemeinsames Vaterland bezieht und die Liebe zu ihm nährt.
>
> Jakob Grimm.

1. *Thalictrum flavum* L.

Die gelbe Wiesenraute stellt sich bei uns und vielleicht überall, wo sie vorkommt, in zwei Hauptformen dar, welche sich auf die auch von Ruthe und Ascherson angenommenen Schlechtendalschen Varietäten *α. pratense* und *β. sylvestre* zurückführen lassen. Ich möchte dieselben kurz als die Form mit länglichen und als die Form mit verkürzten, mehr rundlichen Blättchen charakterisiren. Erstere ist der häufigere Typus der Art, letztere eine seltnere Erscheinung. Meinen Beobachtungen gemäss, zerfallen beide jedoch je nach der Breite der Blätter und nach der Entwicklung der Rispe wiederum in vier deutliche, scharfgesonderte Subvarietäten:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

α. Th. **flavum** L. var. **pratense** v. Schlchtd.

subv. 1. **umbrosum**[1]) Ble.

Blättchen sehr gross und breit (an den unteren Blättern zollbreit und breiter), an ihrer Spitze in drei fast stumpfe Lappen getheilt; Rispe klein, wenigblüthig.

Wächst im schattigsten, nassen Erlengebüsch, dem Neuen Krug bei Cöpenik gegenüber, wo ich es seit 1853 kenne. Von der Schlechtendalschen Varietät *sylvestre* unterscheidet sich die meinige durch vorn stark und tief gekerbte Blätter, am meisten jedoch durch die nicht vergrösserte, im Gegentheil kleine, oft nur wenigblüthige Rispe.

Unser so überaus thätiges Vereinsmitglied, Herr C. Reymann hat nach mir, ohne von meinem Funde zu wissen, die var. *umbrosum* selbstständig an dem gleichen Orte aufgefunden.

subv. 2. **Virginum** Ble.

Pflanze sehr gracil, niedrig, nur 1—1½ Fuss hoch. Stengelblätter, namentlich die oberen und mittleren sehr schmal; alle Blätter blassgrün, auf ihrer glauken Unterseite mit röthlichen Adern durchzogen. Rispe schlank, armblüthig.

Wächst in Menge auf einer Wiese hinter Charlottenburg, am Saum der Jungfernheide. 4. Juli 1862! Eine gewisse habituelle Aehnlichkeit mit *Th. simplex* L. ist unverkennbar.

Diese beiden Subvarietäten *umbrosum* und *Virginum* weichen nach entgegengesetzten Richtungen hin von der var. *pratensis*, mithin von der Grundform der Species ab und setzen unsere märkische Flora in den Besitz von deren extremsten Bildungen.

β. Thalictrum flavum L. var. **sylvestre** v. Schlchtd.

subv. 1. **Schlechtendalii** Ble.

Hoch, ästig, mit weit ausgebreiteter, etwas beblätterter Rispe.

subv. 2. **berolinense** Ble.

Blättchen am Grunde stark abgerundet, verkürzt, sehr breit, mehrfach eingeschnitten, mit ganz stumpfen Zipfeln, auf der Unterseite blassgrün. Stengel und Blattstiele bisweilen stark röthlich. Rispe zusammengezogen, nicht gross.

Diese im Gegensatz zu der vorhergehenden bisher nicht beschriebene Form wächst zwischen Berlin und Köpenik auf Wiesen,

---

1) Ob mein *umbrosum* der var. *panicula pauciflora* von Lamarck's und de Candolle's Flore française (*Th. pauperculum* Herm.) ähnlich sei, oder vielleicht gar mit ihr zusammenfalle, bin ich ausser Stande zu entscheiden. Im Systema naturale von de Candolle findet sich über diese von Herrmann und Nestler im Elsass gesammelte Pflanze nur die Bemerkung: a vulgari non differt nisi *panicula pauciflora*, foliorumque segmentis paulo latioribus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nahe am Waldrande beim Neuen Krug; ferner in dem Elsbusch letzterem gegenüber und in der Nähe der Müggelsberge in einer kleinen Niederung unfern des Müggelsees. Zuerst gefunden am 29. Juli 1860! Freie Wiesengründe scheinen ihr am meisten zuzusagen, denn nur hier, nicht im Schatten, habe ich sie die Rispe entwickeln sehen, sie überhaupt auch nicht vereinzelt, sondern in einiger Menge angetroffen.

Obwohl unsere Subvarietät *berolinense* bisweilen ein rothgelbes Adernetz auf der Unterseite der Blätter zeigt, ist sie doch nach Reichnbachs Abbildung in der Iconographia, nicht das Lejeunesche *Th. rufinerve.* Dasselbe Merkmal kommt ja übrigens auch bei der Form *Virginum* vor. Die Belaubung verleiht dagegen dem *berolinense* in nicht blühendem Zustande Aehnlichkeit mit *Th. aquilegifolium.*

2. *Ranunculus Lingua* L.

Am 12. August 1861 fand ich an einer seichten Uferstelle des Linowitzer See's eine grosse Wasserpflanze, die ich, da sie ohne Blüthe und Frucht war, lange nicht zu enträthseln vermochte, bis sich mir zuletzt die Ueberzeugung aufdrängte, es sei eine stengellose Form des grossen Wasserhahnenfusses. Ich halte dieselbe für um so merkwürdiger, da die spatelförmigen Wurzelblätter, die an ihr allein vorhanden waren, von einer Gestalt sind, wie ich sie bei keinem Schriftsteller beschrieben und ebensowenig abgebildet finde.

Folgendes diene zur Charakterisirung der Pflanze:

Wurzelstock im unter Wasser stehenden Sandgrunde kriechend, von der Dicke eines Schwanenkiels, an den Internodien wurzelnd. Wurzelblätter aufrecht, mit den Stielen fusslang, sehr langgestielt, spatelförmig, drei Zoll lang, etwas über einen Zoll breit, vorn sehr stumpf, ganzrandig, von einem sehr starken Hauptnerv, welcher die Fortsetzung des Blattstiels bildet, durchsetzt, seitlich je mit zwei verhältnissmässig schwachen Nerven, von denen der innere dicht über seiner Ursprungsstelle einen Zweig abgiebt.

Diese Wurzelblätter bilden ein Seitenstück zu den ebenfalls erst spät beobachteten rundlich-herzförmigen Wurzelblättchen des *Ranunculus Flammula* L.

3. *Ranunculus acris* L. var. **pseudolanuginosus** Ble.

Pflanze gross, kräftig, von der Tracht des *R. lanuginosus* L. Wurzelstock abgestutzt, mit langen fleischigen Zasern. Untere Blattstiele und Blätter rauhhaarig, erstere meist mit abstehend nach oben gerichteten Haaren. Wurzel- und untere Stengelblätter fünftheilig, äusserst breitlappig, nicht sehr tief eingeschnitten; oberer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Theil des Stengels mit angedrückten Härchen. Blüthen gross. Früchte mit hakenförmig gekrümmtem Griffel.

Diese schöne und ausgezeichnete Form wächst im Charlottenburger Schlossgarten und zwar im südwestlichen Theile desselben an lichten Waldstellen. Sie ist von der Grundform so abweichend gebildet und behält, kultivirt, ihre Charaktere so standhaft, dass man sie für eine selbstständige Art halten würde, wenn nicht im wilden Zustande Uebergänge zwischen ihr und dem Typus von *R. acris* vorkämen. Ihr Auftreten im Charlottenburger Schlossgarten erklärt und berichtigt das seit langer Zeit umlaufende Gerücht von einem Vorkommen des *R. lanuginosus* L. daselbst und auf den Spreewiesen bei Charlottenburg. *Ranunculus acris* var. *pseudolanuginosus* ist vielleicht die Var. *Steveni*, Cosson. (*R. lanuginosus* Thuill. non L.), gewiss aber nicht *R. Steveni* Andrz., welcher letztere, neben einer von der des unsrigen abweichenden Blattbildung, ein kriechendes Rhizom besitzt.

In welchem Verhältniss die var. *pseudolanuginosus* zu den anderen, neuerdings besonders durch Jordan von *R. acris* abgezweigten sogenannten Species, namentlich zu *R. Frieseanus* stehe, bin ich augenblicklich ausser Stande, mit vollkommener Sicherheit festzustellen. Die Mehrzahl der Charaktere stimmt überein, die Eigenthümlichkeit des schiefen oder gar horizontalen Rhizoms wird jedoch bei der märkischen Pflanze vergebens gesucht.

4. *Polygala comosa* Schkhr. var. **rosulata** C. Ble.

Wurzelblätter nebst den unteren Stengelblättern der blühenden Triebe, sowie alle Blätter der, wenn sie vorhanden sind, sehr verkürzten sterilen Stengel, breiter als gewöhnlich, eiförmig, zur Blüthezeit eine Art Rosette bildend; Stengelblätter breit lanzettförmig, stumpflich. Blüthen sehr schön purpurroth, beim Trocknen ins Bläuliche übergehend.

Standort: Auf dem Kalk von Rüdersdorf an der Sonne ausgesetzten, steinigen, kurzbegrasten Stellen, auch in Felsspalten an mehreren Orten äusserst häufig und von bewunderungswürdig frühzeitiger Entwicklung, so dass die Pflanze in warmen Frühlingen bereits im April blüht. Zuerst aufgefunden am 3. Mai 1862. Dies Gewächs ist durch seine Schönheit eine Zierde der Rüdersdorfer Kalkberge. Es muss auffallen, eine Art, welche Wiesenboden über Alles liebt, denselben hier mit dem Steinterrain hoher Hügel, ja sogar mit Fels vertauschen zu sehen; der Verwandlung einer Alluvial- in eine Muschelkalkpflanze beizuwohnen. Dass es dabei ohne eine leichte Formverschiedenheit nicht abgehen würde, stand zu erwarten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine *Polygala*, die ich von der durch Boreau als Art aufgestellten, französischen *P. Lejeunii*, Herbarienexemplaren nach, nicht unterscheiden kann, wächst auf dem Gräbendorfer Berge (hinter Königs-Wusterhausen), wo ich sie am 18. Juni 1861 sammelte. Die Pflanze verdient eine nähere Untersuchung im lebenden Zustande. Habituell weicht sie von der *Polygala vulgaris* L., deren Varietäten sie wahrscheinlich zuzuzählen ist, etwas ab. Ihre Blüthen sind fleischfarben, mit einem eigenthümlichen Stich ins Gelbe.

5. *Lychnis Flos cuculi* L. var. **latifolia** C. Ble.

Stengel bis anderthalb Fuss hoch, sehr robust, Blätter, zumal die unteren, viel breiter als gewöhnlich, 5‴ breit; die unteren Stengelblätter bis 3″ 5‴ lang; Trugdolde weitläuftig, etwas schlaff. Die ganze Pflanze ohne den röthlichen Anflug von Stengel, Blättern und Kelchen.

Im tiefsten Schatten des Erlenbusches dem Neuen Kruge gegenüber, in Gesellschaft von *Thalictrum flavum* var. *umbrosum*. Zuerst gefunden am 29. Juli 1860.

Einige Gruppen schneeweissblühender Exemplare der *Lychnis Flos cuculi* kenne ich seit sehr langer Zeit (1847) am Wilmersdorfer Pfuhl hinter Schöneberg.

6. **Calandrinia pilosiuscula** D. C.

Bereits im Jahre 1860 fand ich beim Forsthause Schlachtensee, sowohl im Gartenlande und an den Zäunen desselben, als auch an einer nahen Stelle des gegenüberliegenden Kiefernwaldes zahlreich eine *Calandrinia*, welche ursprünglich daselbst vielleicht als Zierpflanze kultivirt sein mochte, (wozu sie sich freilich ihrer kleinen, unscheinbaren Blüthen halber kaum eignet), während sie jetzt gewissermassen als Unkraut auftrat. Mit der Bestimmung derselben kamen Dr. Ascherson und ich damals nicht zu Stande, weil leider die Untersuchung der frischen Blüthen unterlassen worden war. Im Juli 1865 konnte das Versäumte an der in gedachtem Garten noch in Menge vorhandenen Pflanze nachgeholt werden. Es überzeugte sich nämlich Dr. Ascherson davon, dass das Gewächs von Schlachtensee mit *C. compressa* Schrad., einer chilenischen Art, welche seit etwa 40 Jahren in den botanischen Gärten kultivirt wird, identisch sei. Unsere Exemplare stimmen sowohl mit aus dem Berliner Garten stammenden, als auch mit wildgewachsenen, in Chile von Pöppig, Cl. Gay und Philippi gesammelten Proben überein; nur dass letztere noch schmalere Blätter zeigen und stärker behaart sind. Auch mit der in Gay's Flora Chilena II p. 489 gegebenen Beschreibung harmonirt die Schlachtenseer Pflanze ziemlich; obwohl Gay die Blüthenstiele kahl und so lang oder länger als die Brak-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

teen angiebt, so sind sie doch an seinen eigenen Exemplaren, wie an den unsrigen, zerstreut behaart und ab und zu (an unseren stets) länger als die Hochblätter. Bei der Betrachtung dieser Längenverhältnisse sind übrigens die von den Schriftstellern nur theilweise beachteten Anwachsungen der Hochblätter und Blüthenstiele zu berücksichtigen. Die Zahl der Staubblätter giebt De Candolle (Prodr. III p. 359) zu drei bis vier, Gay zu fünf an; Dr. Ascherson zählte 7—13, (nebst 5—6 Blumenblättern und 3—4 Narbenlappen), weshalb er Hookers Ansicht, dass sein *Talinum ciliatum* (*Calandrinia pilosiuscula* D. C. l. c.), welches 10—15 Staubblätter haben soll, mit *C. compressa* Schrad. zu vereinigen sei, um so eher beistimmt, als die von Kunth im Garten der Londoner Horticultural Society 1830 gesammelten Individuen nicht von der *C. compressa* unseres Gartens zu unterscheiden sind und von diesem so ängstlich vorsichtigen Forscher auch unbedenklich in seinem Herbar mit dieser vereinigt werden. Gay unterscheidet *C. pilosiuscula* wohl nur, weil er keine Exemplare derselben sah: Segun la descripcion de De Candolle, que es muy incompleta, esta especie nos parece bastante afin de la *C. compressa* de Schrader; pero no queremos confundirlas, como propone el sabio Senor Hooker en el t. III p. 335 de sus. Bot. Misc.. puesto que para ello no da convincentes pruebas cientificas. Diese Vorsicht erscheint bei einer so schwierigen Gattung auch als völlig gerechtfertigt und dürfen wir daher auch *C. ciliata* D. C. (*Talinum* Ruiz et Pav.) und *C. phacosperma* D. C. (*Phacosperma peruviana* Haw.) nur fraglich hieherziehen, obwohl in den dürftigen Beschreibungen (wenn wir bei *C. phacosperma* sepala quadrangularia als Schreibfehler für triangularia ansehen) nichts dem widerspricht. *C. Gaudichaudii* Cl. Gay unterscheidet sich nach der Diagnose des Autors nur durch geringere Behaarung, schmalere Blätter, und durch Blüthenstiele, die kürzer als die Brakteen sind. Da wir die Unerheblichkeit dieser Merkmale konstatirt haben, können wir nicht umhin, an der Verschiedenheit dieser von uns freilich nicht gesehenen Art einigermassen zu zweifeln.

Die Blüthezeit erstreckt sich bei der an der erwähnten Stelle der Mark verwilderten *C. pilosiuscula* bis auf den Oktober.

Einer Mittheilung des Herrn F. Reinhardt zufolge, findet sich die Species auch im Gartenlande der ehemaligen landwirthschaftlichen Akademie zu Möglin, wo sie zu einem förmlichen Unkraut geworden ist.

7. *Succisa praemorsa* Aschs. var. **Hansmanni** Carl Bolle.

Die ganze Pflanze sehr gross und üppig, über und über rauhhaarig, mit langgestielten, bis 1½ Zoll breiten Wurzelblättern; die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weniger dichtstehenden Haare des Stengels zum Theil nach unten gerichtet; obere Stengelblätter entweder ganzrandig oder undeutlich gezähnelt.

Wächst im Glunsbusch, unfern der Försterei Glunsbrück (bei Mittenwalde) zwischen dichtem Haidekraut; wurde am 20. Juni 1861 mit noch unentwickelten Köpfchen angetroffen.

Succisa praemorsa var. *Hansmanni* steht der Form *hirsuta* Rchb. [1]) nahe und stimmt der Behaarung nach mit derselben überein, unterscheidet sich jedoch von ihr auffallend durch viel breitere Blätter, insbesondere Wurzelblätter und durch den Mangel jedweder tieferen Zähnelung an den Stengelblättern. Die Blüthe ist noch nicht beobachtet worden.

Ich nenne diese Form nach meinem Freunde, Dr. Alfred Hansmann, einem fast in jeglicher Art der Naturbetrachtung unter den Jetztlebenden der Vollkommenheit am meisten sich nähernden Forscher. Sollte er sich wundern, wie ich dazu komme, ihm dem Thierkundigen und dem glänzenden Stylisten, grade eine Pflanze zu widmen, so möge er zweier Dinge eingedenk sein. Erstens, dass er mit Paul Ascherson auf derselben Schulbank gesessen; des anderen, dass er, wie überhaupt auf einer guten Strecke meines Lebensweges, so namentlich bei dem ersten Auffinden der in Rede stehenden Spielart, mein lieber Gefährte war. In diesem Sinne wünschte ich die bescheidene Widmung einer noch unbeschriebenen Varietät, des Erzeugnisses unseres theuren märkischen Bodens, durch einen langjährigen Freund, gern von ihm entgegengenommen.

Uebrigens kennt schon Elssholz eine wenigstens theilweis raube Gestaltung der Wiesenskabiose. Er führt sie im Gegensatz zu der weit häufigeren glatten in dem vierten Kapitel seines sechsten Buchs auf, das von den „wilden Kreutern, so auf den Apotheken insgemein nicht gebrauchet werden" handelt. Daselbst heisst es: „*Succisa hirsuta* C. Bauh. Raucher Abbiss. Morsus diaboli hirsuta rarior. Man findet auch zuweilen an diesem Gewächs, dass die Blätter und der unterste Theil des Stengels rauch, der oberste Theil aber glat ist." Eine zweite Form der *Succisa* gehört nicht unserem Gebiete, sondern dem skandinavischen an: dennoch möge ihre Beschreibung hier eine Stelle finden:

Succisa praemorsa Aschs. var. **nana** Carl Bolle.

Pusilla, vix ultra pollicem alta, foliis radicalibus inferne glabris, superne pilis longiusculis adspersis, caulinis inferioribus crenulatis, summis anguste linearibus, caule densissime pubescente, cum capitulo

1) Icones florae germanicae et helveticae. Centur. 12. t. DCXCVIII.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

interdum vix e foliis radicalibus emergente, semper summopere abbreviato, capitulo ei formae consuetae non vel vix minore.

Habitat copiose in insula Bornholm, prope oppidum Roenne in pascuis graniticis ubi vicinae sunt lapidicinae. Inveni m. Septembri a. 1850.

8. *Scabiosa columbaria* L. var. **involucrata** Carl Bolle.

Zipfel der oberen Stengelblätter sehr verlängert, Endzipfel derselben am meisten vorgezogen, über zolllang, ganzrandig. Hüllblätter wenigstens doppelt so lang als die Blüthen. Köpfchen klein, verhältnissmässig armblüthig, sehr stark strahlend.

Eine Schattenform. Wächst bei Potsdam am waldigen Havelufer, zwischen dem Tornow und dem Templin. Gefunden von mir am 2. September 1861.

Auch unsere Flora hat ihre räthselhaften Gewächse. Ein solches ist noch immer des alten Elssholz's (1672) *Scabiosa latifolia* non laciniata flore purpureo muschato. Moschriechende Skabiose. An *Scabiosa latifolia* rubra non laciniata secunda vel *Scabiosa* minor capitulo globoso odoro, C. B.? Diese wächset häufig im Walde bei dem Ampt Müllenbeck.

Welche *Scabiosa* kann damit gemeint sein? Auf diese Frage wusste etwas über ein Jahrhundert nach Elssholz Willdenow keine Antwort zu geben, und wir sind seitdem kaum weiter gekommen. Ich bin an Ort und Stelle gewesen, am 13. Juli 1860, um die Sache wo möglich aufzuklären. Die wohlriechende *Scabiosa suaveolens* Desf. fand ich dort nicht, wohl aber am Waldrande, unter riesenhohen, vom Thurmfalken bewohnten Kieferkronen, einen Ueberfluss von *Scabiosa columbaria* L. nnd auf dem dicht daran stossenden nassen Wiesengrunde nicht minder viel *Succisa praemorsa.* Selten habe ich diese beiden Scabiosen gleich massenhaft in unmittelbarerer Nähe nebeneinander gesehen. Wäre es bei so bewandten Umständen nicht erlaubt, in der Elssholz'schen Pflanze eventuell einen Bastard zwischen beiden zu vermuthen? Immerhin bleibe der Gegenstand weiterer Beobachtung empfohlen.

9. **Solidago lanceolata** L. — *S. graminifolia* Ell.

Im Weidengebüsch an der Moabiter Chaussee, dem Schlossgarten von Bellevue gegenüber, ziemlich zahlreich verwildert. 1848!

Diese aus Nordamerika stammende Komposite schien an der erwähnten Oertlichkeit vollkommen festen Fuss gefasst zu haben, denn ich beobachtete sie daselbst mehre Jahre hindurch. Nachdem ich sie längere Zeit aus den Augen verloren, suchte ich neuerdings

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vergeblich nach ihr; vielleicht steckt sie jedoch noch in einigen Weidenbüschen tiefer in die Wiesen hinein.

Dass der Bellevuegarten ihr Ausgangspunkt gewesen und es günstigen Falls wieder werden kann, beweist die Thatsache, dass ich noch im Herbst des verflossenen Jahres (1864) die lanzettblättrige Goldruthe in einigen Stauden daselbst kultivirt sah. [1])

10. *Helichrysum arenarium* D. C. var. **aurantiacum** Pers.

Diese ausserordentlich schöne Gestaltung unserer Immortelle ist von den Floristen mit Unrecht vernachlässigt worden. Herr von Schönefeld hat das Verdienst, bei Gelegenheit des Auffindens von *Helichrysum arenarium* im Boulogner Gehölz bei Paris, zuerst daran erinnert zu haben, dass er auch die Varietät *aurantiacum* früher bei Treptow gesammelt habe. Im Umkreise Berlins wächst dieselbe, wie ich versichern kann, durchaus nicht selten, in der Regel in kleinen Gruppen unter der gewöhnlichen, mehr blassgelb blühenden Pflanze. So fand ich sie im Sommer 1863 auf dicht mit Katzenpfötchen bestandenem Sandfeldern bei Moabit in prachtvollster Entwicklung: die jungen Köpfchen im zarten Knospenzustande mitunter blutroth; aber auch die vollkommen entfalteten Köpfchen stets durch brennend orangerothe Involukralschuppen aufs Schlagendste ausgezeichnet.

Die Dünen von Usedom und Wollin besitzen die var. *aurantiacum* gleichfalls. [2])

11. *Cirsium arvense* Scop. var. **albiflorum.**

Seeger'scher Holzplatz, raro! 1850.

---

1) Hinsichtlich anderer Verwilderungen von Kompositen bei uns füge ich den umfassenden und dankenswerthen Angaben Aschersons noch folgende hinzu:

Solidago serotina Ait. Im Gesträuch am Elsbruch in der Nähe des zoologischen Gartens. 1845!

Aster leucanthemus Desf. Sehr zahlreich am Rande eines kleinen Teichs vor der Matthäikirche. 1847. Dies Gewässer ist längst zugeschüttet; es nahm die Stelle auf dem Matthäi-Kirchplatz ein, wo jetzt ein Rasenfleck mit der Bildsäule des Evangelisten prangt.

2) Man vergleiche im Bulletin de la Société botanique de France, 1864, Heft I, einen von mir an Herrn von Schönefeld, den General-Sekretär jener Gesellschaft, gerichteten Brief vom 3. Februar 1863, sowie die von dem Adressaten daran geknüpften Bemerkungen. Mehrjährig fortgesetzte genaue Beobachtungen über den Tag des Aufblühens der Immortelle in unserer Mark erscheinen danach wünschenswerth, um meine eigenen Aufzeichnungen über diesen etwas streitigen Punkt zu vervollständigen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

12. *Hieracium Pilosella* L. var. **robustum** Koch.

Kräftig, an Blättern und Stengel sehr rauh; Köpfchen gross, Haare des Involukrums meist einfach (bisweilen jedoch auch mit kürzeren, drüsentragenden Haaren untermischt.[1]) Ausläufer verdickt. Blätter unten weissfilzig.

Wächst auf dem Kirchberg bei Nedlitz, unweit Potsdam. 26. Mai 1862!

Durch die Grösse der Blüthenköpfchen dem *H. Peleterianum* Mérat verwandt und wie dieses meist mit drüsenlosen Involukralhaaren, aber mit langen Ausläufern.

13. *Jasione montana* L. var. *flore carneo* Ble.

Die Ascherson'sche Flora und ihre Vorgängerinnen kennen von der Berg-Jasione, ausser der gewöhnlichen blauen, nur als seltnere Ausnahme die weisse Blüthenfarbe. Die Pflanze kommt indess auch mit fleischfarbenen, ein wenig ins Lila spielenden Blumenkronen vor. So hinter Stülpe im Walde am Fuss des Golmbergs mit der weissblühenden zusammen. 5. Juli 1861!

14. *Convolvulus arvensis* L. ϰ **villosus** D. C. Prodromus IX. p. 407. („foliis villosis").

Stengel und Blätter von einer dichten Bekleidung kurzer Haare vollkommen rauh und dadurch die Pflanze von so verändertem Habitus, dass sie schon von weitem ins Auge fällt. Blätter am Grunde abgestutzt oder stumpf geöhrt, nur die obersten kurz pfeilförmig.

Standort: Sakrow, im hinteren Theil des Parks, wo dieser an den Wald stösst, auf Sandboden. Am 26. Mai 1862 nur die junge, noch blüthenlose Pflanze beobachtet. Eine bisher nach de Candolle, allein aus Chile bekannt gewordene Form.

Sehr dürrer Sandboden scheint in vielen Fällen dem Rauhwerden der Pädewinde günstig zu sein, obwohl meist auch auf demselben nur die unbehaarte Type wächst. Eine Uebergangsform, bereits einigermassen zur var. *villosus* hinneigend, sammelte ich auf dem Sande der langen Horst, am 30. Mai 1862 schon blühend. Sie charakterisirte sich durch mit zerstreuten, ganz kurzen Haaren besetzte Stengel und Blätter, aber dicht pubescirende Blüthenstiele.

Die typische Art selbst habe ich bei Potsdam, in Hecken, höher als gewöhnlich, bis über fünf Fuss hoch ranken sehen.

Ich will hier noch bemerken, dass ich die so seltne und merkwürdige Varietät *auriculatus* Desr., vom Berliner Strassenpflaster

---

1) Nur durch diesen einen exceptionellen Umstand ein wenig von der Koch'schen Varietät, zu der wir unsere Pflanze ziehen, abweichend.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

her wohl bekannt und daselbst in der höchsten Ausbildung auftretend, im letztverflossenen Sommer 1864 gleichfalls an steinigen Orten der kampanischen Inseln Ischia und Capri,[1]) wenn auch stets viel vereinzelter als die gewöhnliche, gefunden habe. Der Standort auf Ischia ist bei Forio, unweit des Meeresufers bei der Marina di Citara, an einem kleinen zum Strande sich hinabsenkenden Fusspfade; der auf Capri beim Villaggio di Capri an mehreren Stellen. Abyssinien und Mauritius waren bisher die einzig bekannten Heimathländer dieser Spielart gewesen, obwohl sie eine von altersher gekannte Pflanzenform ist, deren Abbildung bereits der alte Plukenet geliefert hat.

Auf den Strassen und Plätzen Berlins trotzt dieselbe den stadtkundigen, auf niedrigen Schemelchen betriebenen Ausrottungsversuchen der Strassenreinigungs-Rhizotomen. Sie sprosst immer aufs Neue wieder hervor und dürfte sich wohl auf die Länge behaupten. Dem Standorte am Leipziger Platze sind noch folgende andere hinzuzufügen: Unweit der Kürassierkaserne, ziemlich viel; seltner an der Kommunikation zwischen dem Potsdamer und dem Anhalter Thore; Mühlenstrasse, unfern des Stralower Thores; Damm an der Oberspree bei der Maass'schen Badeanstalt, auf Sand. — Potsdam am Mühlenberge, zwischen Steinen.

15. *Scrophularia alata* Gil. var. **patens** Ble.

Untere Blüthenzweige am Grunde der Terminalrispe rechtwinklig vom Stengel abstehend, fast einen halben Fuss lang, Rispe schlank, verlängert, wenig beblättert.

An dem Fliess unweit der Mönchsmühle, gefunden am 23. Juli 1860.

Die typische Pflanze wächst in ausserordentlicher Grösse und Ueppigkeit im Schönefelder Busch bei Luckenwalde und zeigt hier nicht selten eine Ochrelung ihrer breitgeflügelten Blattstiele.

16. *Veronica officinalis* L. var. **glabrescens** C. Ble.

Stengel nur mit zerstreut stehenden Härchen besetzt, bei jüngeren Trieben fast kahl; Blätter wenig behaart. Die ganze Pflanze bei oberflächlicher Betrachtung glatt erscheinend und von der gewöhnlichen, rauhen Type auffallend abweichend; blühend noch nicht beobachtet; später aufzusuchen und näher zu studieren.

Standort: Rüdersdorfer Forst, unter Kiefern, unweit des Wupatzsee's bei Erkner! 3. Mai 1862.

17. *Pedicularis palustris* L.

---

1) 1865 auch auf der Insel Ventotene von mir gefunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weissblumig in einzelnen Exemplaren von mir auf den Rudower Wiesen unter der gewöhnlichen rothblühenden Form beobachtet.

18. *Lycopus europaeus* L. var. **ecomosus** Ble.

Blüthenstand in einem Quirl endend, nicht von einem Blätterschopf überragt.

In einem kleinen Sphagnumsumpf dicht hinter dem Hohlen See nach dem Moor zu, welches die Verlängerung der Hundekehle bildet, 5. August 1861!

19. *Thymus Serpyllum* L. *α. Chamaedrys* 3. *citriodorus.*

Von dieser wenig (nur an den Stengelkanten entlang, so wie stärker an den Kelchen und schwach wimperig am Grunde der Blätter) behaarten Form war Ascherson bisher kein specieller Standort bekannt geworden. Ich kenne die Pflanze hiesigen Orts vom Beginn meiner botanischen Bestrebungen an. Sie wächst an den Abhängen des Grunewalds nach der Havel hin und zwischen Steglitz und Lankwitz an hohen, grasigen Wegrändern. Der starke und angenehme Citronengeruch derselben findet seine Erklärung in den besonders dicht gestellten und grossen Drüsen der Blätter.

Die weissblühende Varietät des schmalblättrigen Thymians (*Th. Serpyllum angustifolius*) habe ich insbesondere auf Pichelswerder und am Hohlen See, stets jedoch nur in vereinzelten Individuen unter der Stammart, beobachtet.

20. *Scutellaria galericulata* L. var. **decipiens** Ble.

Stengel steif aufrecht, in seiner unteren Hälfte einfach, unbeblättert, von sehr kurzen, nach unten gerichteten Härchen pubescirend, Kelche stark-, untere Blattseite schwach pubescirend. Blüthenstand traubenförmig; Blüthen die Floralblätter weit überragend. Blätter unten mit einer Annäherung ans Spiessförmige, am grösseren Theil des Randes ungezähnt.

Bei Tempelhof, an sumpfigen Teichrändern. Juli 1845!

Der Tracht nach *Sc. hastifolia* L. nicht unähnlich; durch die Drüsenlosigkeit des Kelchs und durch die nach unten gewendete Behaarung des Stengels von jener zu unterscheiden.

21. *Littorella lacustris* Linn. var. **isoëtoides** Ble.

Man vergleiche über diese Form des Strandlings meinen Aufsatz: Eine Wasserpflanze mehr in der Mark. (Verhandlungen des botanischen Vereins für Brandenburg VII. Jahrg. S. 7.)

22. **Salix cordata** Mühlenberg.

In der Jungfernheide am Schiessplatz angepflanzt. (Körnicke 1850.) Ursprünglich aus Nordamerika.

23. *Alisma arcuatum* Michalet.

Ohne noch eingehenderer Prüfung vorzugreifen, bemerke ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hinsichtlich dieser bisher nur aus einem engumgränzten Bezirke Frankreichs bekanntgewordenen Pflanze, dass ich jetzt, nach im im Herbst 1864 erfolgter Untersuchung von Fruchtexemplaren meines *Alisma Plantago* var. *aestuosum*, von der Identität beider so gut wie überzeugt worden bin[1]). Auch die märkische Pflanze zeigt konstant jene starke und eigenthümliche Biegung des Schaftes, welche zu dem specifischen Namen *arcuatum* Veranlassung gab. Schaft und Blätter sind nicht immer fluthend: der sehr niedrige Wasserstand des Sommers von 1864 hatte das Gewächs, reich fruchtend, auf den vollständig blossgelegten Uferschlamm versetzt, auf dem ich übrigens in seiner nächsten Nachbarschaft einige wenige Stauden des echten typischen Froschlöffels bemerkte.

Alisma arcuatum ist ein standhafter Insasse des Schwilowbeckens. Ich sah es am 12. September 1864 bei Ferch in unverminderter Häufigkeit und konnte es bis zum gegenüberliegenden Strande des Sees, bei Petzow, verfolgen. Dr. Ascherson beobachtete es in demselben Jahre auch am nahegelegenen Glindower See. Derselbe hat von Herrn v. Uechtritz die Mittheilung empfangen, unsere Pflanze komme auch in Schlesien vor.

Eine detaillirte Untersuchung dieses *Alisma* in allen Stadien seiner Entwicklung, wie ich sie vorhabe, wird uns vielleicht der Lösung des Problems, ob Art, ob Varietät, näher führen, als wir ihr zur Zeit noch stehen.

24. *Gymnadenia conopea* R. Br. var. **albiflora** Ble.

Blüthen reinweiss. Die Pflanzen gross und stämmig. Auf einer Wiese bei Christinendorf, zwischen Trebbin und Zossen. Am 30. Mai 1862 aufgefunden!

25. *Carex limosa* L. var. **stans** Carl Bolle.

Weibliche Aehren aufrecht stehend (nicht hängend oder nickend, wie beim Typus der Art), verkürzt, daher weniger reich- aber ebenso dichtblüthig; Fruchtschläuche rundlich, im unreifen Zustande nervenlos und durchschnittlich etwa von der Länge der Kelchschuppe oder ein wenig länger oder kürzer als diese; Kelchschuppen an ihrem oberen Ende verbreitert, fast abgestutzt, purpur-schwarzbraun, unten blasser, mit gekieltem, breiten, grünen, hellbräunlich geranderten Mittelstreif, welcher in eine Stachelspitze ausläuft.

Diese in der Tracht sehr ausgezeichnete Form vielleicht des schönsten unserer Riedgräser (*C. elegans* Willd.), welches Dr. Ascher-

---

1) Man vergleiche in den Verhandlungen des botanischen Vereins für Brandenburg von 1861—62 meine „Notiz über die Alismaceenformen der Mark".

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

son mit vollem Recht „eine Zierde unserer Moostorfmoore" genannt hat, wächst unweit Brandenburg in dem tiefen Sumpfe am Gördensee [1]), bei der Räuberbrücke. Aufgefunden wurde sie von mir bei Gelegenheit der fünften Jahresversammlung unseres Vereins am 26. Mai 1863 und zwar auf der Exkursion um den oben genannten See herum, die unter Führung des Herrn Oekonomie-Raths Schramm, von dem wir damals nicht ahnten, dass er uns so bald entrissen werden würde, stattgefunden hat. [1])

26. *Poa nemoralis* L. var. **setifolia** Ble.

Blätter borstenförmig; Rispe aufrecht, zusammengezogen.

Wächst in den Neuen Anlagen des Thiergartens auf Waldboden, dicht gedrängt. Zuerst gefunden am 28. Mai 1859!

27. *Glyceria fluitans* R. Br. var. **vivipara** Ble.

Mit in Laubsprossen verwandelten Blüthen; nur die der oberen Aehrchen normal gebildet. Untere Rispenäste verdickt, geschlängelt.

Wächst an einem Tümpel bel Ludwigsfelde (Trebbin). Gefunden am 20. Juni 1860.

28. *Silaus pratensis* Bess.

In Menge auf einer Urwiese hinter Charlottenburg, am Saume der Jungfernheide, unweit des Forsthauses Königsdamm; gefunden am 4. Juli 1862, während eines heftigen Gewitterregens, der mir die Durchsuchung jener Gegend hinter dem Rücken der sonst dort äusserst wachsamen und schwer zu besänftigenden Feldhüter zu gestatten geschienen hatte und auch wirklich gestattete. Der Fund darf ein bemerkenswerther genannt werden, da er das etwas angezweifelte Berliner Bürgerrecht der schönen Dolde, welches nur auf einer schon älteren Angabe des würdigen C. Bouché sen. beruhte (bei Stralau) durch dies gleichfalls der Spreeniederung angehörige Vorkommen aufs Schlagendste bestätigt.

29. *Polygonum aviculare* L. var. *neglectum* Bess.

Unser Florist nennt von dieser seltenen Spielart keinen nähe-

---

1) Dieses an Riedgräsern sehr reiche Moor ist ein *Hypnum*-, kein *Sphagnum*sumpf. Ich entsinne mich auch, die gewöhnliche Form der *Carex limosa* darin gesehen zu haben; zwischen ihr stand gruppenweis meine Varietät *stans*.

2) Mit Stiefeln und Strümpfen würde ich schwerlich die Entdeckung einer so interessanten karikologischen Neuigkeit gemacht, auch die für das sehr fleissig durchforschte Stadtgebiet von Brandenburg unerwartete *Stellaria crassifolia* Ehrh., obwohl sie dicht am Wege wächst, nicht leicht gefunden haben. Derartige vielversprechende Sümpfe wollen von eifrigen Liebhabern der Pflanzenwelt nicht anders als unter den Auspicien der *Flora nudipes* betreten sein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ren Standort. Sie gedeiht zahlreich auf feuchtem Boden der Sandkuten hinter Schöneberg, wo ich sie am 12. September 1864 zuerst beobachtete. Seltsamer Weise fand ich sie schon Tags darauf wieder an einer Holzlagerstelle bei Ferch am Schwilowsee; hier jedoch auf schwarzem Boden. Die Blüthen dieser Varietät wurden von mir immer schön roth gesehen. Sie ist wahrscheinlich identisch mit Gussone's in der *Flora inarimensis* beschriebenen *Polygonum gracile.*

Anmerkung zu S. 22. In Elssholz Flora Marchica (1663) wird die Mühlenbecker *Scabiosa* mit denselben Worten erwähnt; nur lautet die Standorts-Angabe: In sylva Mullenbeccensi, quae transitur Aurangiburgum profectis. Also wohl nicht dicht bei Mühlenbeck.

Trematodon Solmsii, ein neues Moos von Ischia

gefunden und beschrieben

von

Dr. Carl Bolle.

Folgendes ist die Diagnose des dritten europäischen *Trematodon,*[1]) den ich am 21. Juni 1864 zuerst auffand und den ich dem Herrn Grafen Hermann zu Solms-Laubach als ein Zeichen derjenigen persönlichen Gesinnung, die er an mir kennt und von mir gewohnt ist, widme und hiermit ihm zu Ehren benenne. Möge er die seinen aufsteigenden Geschicken gerade in diesen Blättern dargebrachte Huldigung zugleich für eine Bitte annehmen, seiner Berliner Freunde auch fernerhin liebevoll eingedenk zu bleiben, unter denen und auf deren Heimathsboden er für Mooskunde so anregend gewirkt hat.

---

1) Die andern zwei Arten unseres Welttheils sind *Trematodon brevicollis* Hornsch. und *Trematodon ambiguus* Nees., letzterer südlich bis Rom vorkommend, wo ihn die Gräfin Fiorini-Mazzanti an der *Cloaca maxima* beobachtete. Nordamerika besitzt den *T. longicollis* Rich. Die übrigen Vertreter der überhaupt wenig zahlreichen Gattung sind kapisch, javanisch, brasilisch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1865-1866

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl

Artikel/Article: Kleine Nachträge zu Ascherson's Flora. 15-29